ISSN 1864-0664 | 7. Jahrgang

# BANKINGNEWS

aktuell.unabhängig.institutsübergreifend.

## Editorial

INHALTSVERZEICHNIS

Risiko für Ex-Risiko-Chef ... 1

Sparen sollt ihr ... 2
Impressum

Die Zukunft des Risiko-managements I ... 3

Marktpotenzial im Social Web ... 5

Buchrezensionen ... 6
-Organisieren Sie noch ...
-Handbuch Solvency II

Lust auf Kommunikation ... 7
TopTermine

Doppelmoral bei Geld-wäscheprävention ... 8
ClubTermine

## Risiko für Ex-Risiko-Chef

Wer kannte das Risikomanagement der Deutschen Bank besser, als der Ex-Chef Hugo Bänziger? Jetzt hat er die Seiten gewechselt. Ein Risiko?

**Thorsten Hahn**
Herausgeber
BANKINGNEWS

Nun liegen die Ergebnisse der Expertenkommission zur Reduzierung des Risikos europäischer Banken in Brüssel vor und EU-Kommissar Michel Barnier ist dafür bekannt solche Vorschläge auch zeitnah umzusetzen. Die West LB und andere Landesbanken können ein Lied davon singen.

Es geht immer noch um die Trennung der Universalbanken in eine Geschäftsbank mit deren Kundenaktivitäten und die Abtrennung des Investmentbanking. Allein der allgemeine Begriff des Investmentbanking reicht jedoch für eine sinnvolle Trennung nicht aus. Befinden sich im Investmentbanking ja nach Bank unter anderem auch M&A-Geschäfte für Firmenkunden. Treffender ist da schon der konkrete Vorschlag das riskante und mit wenig Eigenkapital unterlegte Handelsgeschäft vom Kerngeschäft mit den Kunden zu trennen. Dieser Vorschlag könnte eine breite Zustimmung finden. Nur nicht in der Deutschen Bank und der Commerzbank.

Jan Pieter Krahnen, Professor an der Universität in Frankfurt und einziger Deutscher in der Kommission, beziffert die Eigenkapitallücke bei dieser Strategie auf einen zweistelligen Milliardenbetrag (zugegeben eine von 10 bis 99 Milliarden dehnbare Zahl, aber so ist der Umgang mit den Milliarden halt heute), immerhin macht das Handelsgeschäft bei einer Deutschen Bank 50% der Bilanzsumme aus.

Delikat ist das Ergebnis der Kommission, zudem, weil sich in den Reihen der Experten auch Hugo Bänziger wähnt. Als Ex-Risiko-Chef der Deutschen Bank kennt kaum einer die Risikostruktur der Bank so gut wie er. Ob dies der Kommission geholfen hat, bleibt bisher ein Geheimnis. Fakt ist jedoch, dass bei einer Umsetzung der Vorschläge kein Haus in Europa so stark rudern muss wie die Deutsche Bank. Es hat immer Vor- und Nachteile der Branchenprimus zu sein.

Indes ist die Abtrennung des Handelsgeschäfts nur ein Punkt des 150-seitigen Vorschlags der Kommission nach Brüssel. Ein Politikwechsel in Deutschland im kommenden Jahr könnte aber durchaus Beschleunigung bringen. Die Transparente an der SPD Zentrale machen es deutlich.

Anzeige

# Sparen sollt ihr

**Sparmaßnahmen sind der erste Schritt in die richtige Richtung. Dafür muss man über den eigenen Schatten springen.**

Alle Staaten in der Eurozone sollen sparen. Mit ihren Sparmaßnahmen sollen sie „über ihren eigenen Schatten springen“. Tun sie das, dann spricht die EU Kommission von einem „Schritt in die richtige Richtung“. Von einigen Ländern wird noch mehr erwartet. Diese sollen nicht nur über ihren eigenen Schatten springen, sondern diesen am besten noch überholen. Wie das gehen könnte, will morgen früh ein Vertreter Österreichs demonstrieren: Ein Sprung aus 36.576 Metern Höhe. Felix Baumgartner wird dabei die Lichtgeschwindigkeit wohl knapp verpassen, aber schneller als der Schall will er schon sein. Wenn er oben aus seinem Heliumballon abspringt, ruft er laut „Sparen!“, dann springt er los, überholt nach rund einer halben Minute seinen eigenen Ausruf und landet hoffentlich einige Minuten später gesund und wohlbehalten auf der Erde.

Aber wo wird Felix landen? Natürlich bietet sich Athen als prominentes Landeziel an. Am Dienstag landete in der griechischen Hauptstadt – welch Zufall – auch Angela Merkel. Nach allem, was wir wissen, wird die Bundeskanzlerin jedoch nicht aus einer Heliumblase hüpfen, sondern den traditionellen Anreiseweg mit ihrer Dienstmaschine wählen. Es wird Merkels erster Besuch in Athen seit Ausbruch der Schuldenkrise vor ziemlich genau drei Jahren sein. Mit dem Besuch will Merkel ihre Solidarität mit dem griechischen Volk demonstrieren und den Sparanstrengungen Respekt zollen. Allerdings dürfte es keine Versprechungen über irgendeine Form von Hilfszahlungen geben. Diesbezüglich gilt weiterhin: Zunächst muss die Troika ihren Prüfbericht vorgelegt haben. Und es ist doch eher unwahrscheinlich, dass Felix Baumgartner ausgerechnet diesen Bericht in seinem Rucksack mit sich führen wird.

Immerhin dürfte es am Montag jedoch eine Zwischenbericht der Troika geben. Heute treffen sich die Finanzminister der Eurozone in Brüssel. Viele Themen stehen auf der Agenda, aber es wird wohl keine Entscheidungen geben. Nicht über weitere Hilfen für Griechenland. Nicht über ein mögliches Stützungspaket für Spanien. Und auch nicht über ein Paket für Zypern. Das heutige Treffen soll die Zusammenkunft der Staats- und Regierungschefs in der kommenden Woche vorbereiten.

Damit gilt das Augenmerk in dieser Woche mal wieder Europa. Nun, während hierzulande die Extremsportler springen und die Finanzminister arbeiten, ist es woanders ja auch ziemlich pausig: USA? Feiertag. Kanada? Feiertag. Japan? Feiertag. Mit der Feiertagsruhe ist es dann aber morgen vorbei. Kaum, dass Felix gelandet sein wird, veröffentlicht der Internationale Währungsfonds seinen World Economic Outlook – wenig überraschend mit reduzierten Wachstumsprognosen wohin man auch schaut. Heute früh ließ bereits die Weltbank verlauten, dass Asien und auch China im laufenden Jahr um rund ein halbes Prozent weniger wachsen werden als noch im Mai angenommen. Im Zuge der Herbsttagung von IWF und Weltbank in dieser Woche dürfte man hundertfach vernehmen, dass sich die Wachstumsaussichten eingetrübt hätten und die Regierungen sparen müssen – ähnliche Themen werden ja auch in 37 Kilometer Höhe diskutiert.

Weiteres gilt es für die Anleger, den US Arbeitsmarktbericht vom vergangenen Freitag und in den kommenden Tagen die Daten zur Industrieproduktion in Europa im Monat August zu verarbeiten.

Jene Anleger, welche nicht wegen irgendwelcher Feiertage oder Weltraumsprünge abwesend sind, starten äußerst verhalten in diese Woche. Wo auch immer Aktien gehandelt werden, stehen die entsprechenden Indizes im Minus. Für positivere Kurstendenzen sollte es aber ausreichen, wenn jeder versucht, über seinen eigenen Schatten zu springen – Weltrekordsprünge sind wohl nicht erforderlich…

**Kornelius Purps**
Fixed Income Strategist
UniCredit Research



## BANKINGCLUB Partner

agentes EXPERTS IN FINANCE SOLUTIONS
bank-verlag Das Service-Unternehmer der privaten Banken
netzeffekt TURNING TRAFFIC INTO SALES
NTT DATA
worldcompliance
ZIELTRAFFIC Imagine . You just win

## Impressum

**Herausgeber**
BANKINGCLUB GmbH
Dipl.-Kfm. Thorsten Hahn
Jakob-Kaiser-Str. 13
50858 Köln

**USt.-Idnr.:** DE173444638

**Kontakt**
tel + 49 221 99 50 91 - 0
fax + 49 221 99 50 91 - 29
anzeigen @bankingnews.de
redaktion@bankingnews.de

**www.bankingnews.de**

Erscheinungsweise: 40 mal p.a
Empfänger: > 54.000

**Bildnachweis**

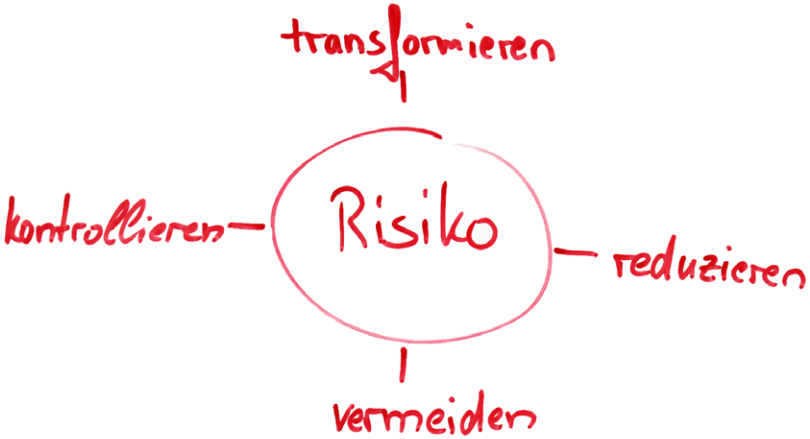
Seite 3 © BANKINGCLUB GmbH

Seite 4 ©

Seite 5 © Zukunft Personal 2012
Fotostudio Franz Pfluegl

# Die Zukunft des Risikomanagements I

Die Finanzbranche steht vor gleich mehreren Herausforderungen. Konkurrenz durch Nicht-Banken, neue Vertriebs- und Kommunikationskanäle, aber vor allem regulatorische Auflagen und neue Anforderungen an das Risikomanagement. Thorsten Hahn, Herausgeber der BANKINGNEWS, sprach mit Jens Korb, Senior Consultant bei NTT DATA, über die Zukunft des Risikomanagements. Lesen Sie in dieser Ausagbe den ersten Teil des Interviews. Die Fortsetzung gibt es in der 29. Ausgabe der BANKINGNEWS.




Thorsten Hahn: Lassen Sie uns mit einem Eingangsstatement beginnen. Wo sehen Sie aus Ihrer Sicht aktuell die größte Herausforderung im Bereich des Risikomanagements von Banken?

Jens Korb: Persönlich sehe ich es momentan zweigeteilt. Inhaltlich und methodisch ist das Risikomanagement in den meisten Banken mittlerweile größtenteils sehr gut aufgestellt, wenn man das Thema Liquidität mal außen vor lässt. Gerade durch Basel III ist dieser Bereich momentan im Werden und liegt sehr stark im Fokus. Meiner Meinung nach verbesserungswürdig ist die Umsetzung von Erkenntnissen aus dem Risikomanagement im Sinne von geschäftspolitischen Entscheidungen.

TH: Inwiefern?

JK: Wenn man die Beispiele aus den letzten zwei bis drei Jahren und ihre Krisen nimmt, wurden einige Banken doch sehr stark getroffen. Der allgemeine Reflex war immer zu schauen, was muss am Risikomanagement methodisch oder prozessual verbessert werden, um diesen Risiken besser begegnen zu können. Es wurde aber selten die Frage gestellt, welche Informationen lagen tatsächlich vor und welchen Anteil hatten die auf dieser Informationsbasis getroffenen Managemententscheidungen an den jeweiligen Krisen.

TH: Das heißt also Ihre erste und zweite Aussage zusammengenommen, Banken sind momentan ganz gut aufgestellt. Die Ergebnisse, die aus dem Risikomanagement an das Management geliefert werden, sind durchaus so aufbereitet, dass man daraus Entscheidungen treffen kann. Allerdings werden diese dann nicht so getroffen, dass sie für die Bank heilsbringend sind!?

JK: Ja, zumindest nicht langfristig oder perspektivisch nach vorne. Das hat die Vergangenheit durchaus so gezeigt.

TH: Was hätte man hier für Regulationsmöglichkeiten? Vor allem in Bezug auf Daten, die aus dem Risikomanagement geliefert werden und der tatsächlichen Umsetzung des Managements. Muss die BaFin noch härter eingreifen, die Banken noch stärker kontrollieren und regulieren?

JK: Das ist natürlich eine schwierige Sache, weil so ein Schritt früher oder später in die freien Managemententscheidungen von Unternehmen eingreift. Am Ende des Tages kann man natürlich sagen bzw. eher die Fragen stellen: Wollte das Management bestimmte Informationen und Zahlen nicht sehen? Schließlich waren auf der anderen Seite aktuell die Renditen noch vernünftig. Oder: Welches Gewicht haben Risikoinformationen bei Anlageentscheidungen insb. im Langfristbereich tatsächlich?

TH: Vertriebsdruck?

JK: Der spielt mit Sicherheit da eine sehr große Rolle. Wenn Sie immer auf 20 Prozent Eigenkapitalrendite schielen, im Extremfall. Die Deutsche Bank hat es lange vor sich hergetragen und verabschiedet sich jetzt ein bisschen davon.

TH: Fitschen hat es auf der Handelsblattjahrestagung revidiert und spricht jetzt von 14 bis 15 Prozent. Ist das ein Trend, dass sich die Banken jetzt von erhöhten Renditezielen verabschieden werden bzw. müssen, um Risikomanagement adäquat umzusetzen?

JK: Ich weiß nicht, ob es vielleicht sogar ein Vorgriff ist auf die neuen Eigenkapitalvorschriften. Im Sinne von faktisch mehr Kapital halten zu müssen, bei den gleichen Risiken, die mit drin sind, was per se die Rendite senken würde.

TH: Klar, wir haben auf die Rendite sicherlich mehrere Treiber…

JK: Natürlich kann man jetzt recht frei sagen, dass wir uns verabschieden von diesen ehrgeizigen Renditezielen und gehen auf 14 Prozent runter. Schließlich wissen wir, dass man 25 Prozent schwer wieder erreichen kann. Oder mit eben nur noch viel höherem Risiko, wobei hier durch die Regulierungen die Möglichkeiten auch enger werden.

TH: Sie haben zu Anfang gesagt, dass das Risikomanagement in der Bankbranche relativ gut aufgestellt ist. Man hört von vielen Banken lautes Stöhnen, dass etwa IT Kosten in nicht unbeträchtlicher Höhe angefallen sind und die IT Abteilungen angeblich völlig überarbeitet sind. Ist das Thema, dass das eigene Risikomanagement ein strategischer Wettbewerbsvorteil sein könnte damit obsolet?

JK: Nein, überhaupt nicht. Ich bin zutiefst davon überzeugt und ich glaube, wenn Sie Risikomanager fragen, sind auch die davon überzeugt. Sonst würden sie kein Risikomanagement machen. Das ist ein bisschen wie in der Industrie, wo der Einkauf immer wieder jahrelang erzählen musste, dass im Einkauf Geld verdient und nicht nur ausgegeben wird. Bis es irgendwann tatsächlich von den Leuten gesehen und geglaubt wurde. Ich glaube, dass es mit dem Standing von Risikomanagement so ähnlich ist. Es ist aber schon deutlich besser geworden, ich möchte das nicht alles niederreden.

TH: Es schlingert gerade wieder so ein Stück weit in der Wirtschaft und in der Finanzbranche. Standardfrage in so einer Situation: In Reflexion auf ihr Eingangsstatement, sind wir jetzt definitiv besser aufgestellt als zu Zeiten um 2008? Könnte man jetzt eine weitere Subprime-Krise eher abfedern?

Fortsetzung auf Seite 4

Fortsetzung von Seite 3

JK: Das ist eine gute Frage. Ich glaube eine Subprime-Krise würde man frühzeitiger erkennen, zumindest viele Banken, weil sie daraus gelernt haben. Faktisch ist Risikomanagement immer Lernen aus Ereignissen aus der Vergangenheit.

TH: Und in der Zukunft kommen ganz andere, die wir noch nicht gelernt haben…

JK: Das sind alles Extremszenarien und gehen deutlich über den durchschnittlichen wirtschaftlichen Verlauf. Die Erwartung insgesamt ist ein Stück weit, dass die Banken ihre Risiken kennen müssten, was mit Sicherheit zumindest in Normalszenarien der Fall ist. Aber was bringt die Zukunft tatsächlich und wer kann wirklich die Hand dafür ins Feuer legen, dass seine Risikomodelle tatsächlich einen Prognosezeitraum von mehr als einem Jahr stabil abbilden?

TH: Weil die Prognosedaten immer vergangenheitsorientiert sind?

JK: Ja klar, weil die ganzen Erfahrungen und Daten im Schwerpunkt vergangenheitsorientiert sind und sie überhaupt nicht zielsicher wissen was die Zukunft bringt. Das Einzige was sie machen können, ist mit diesen Daten zu spielen und zu überlegen, was kann denn tatsächlich an wirtschaftlichen Auf- und Abschwüngen, Rezessionen, platzenden Immobilienblasen, ansteigenden Ölpreisen, also volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen passieren? Wie wird sich das auf mein Portfolio – Markt – Kredit auswirken? In diese Richtung gehen viele Banken – auch regulatorisch getrieben -, ich persönlich halte es für sehr zielführend. Volkswirtschaftlichen Abteilungen kommt hier eine hohe Bedeutung im Bereich Risikomanagement zu. Die Frage ist dann nur, wenn man entsprechende Ergebnisse hat, zieht man schon zu einem Zeitpunkt, in dem vielleicht erste leichte Frühwarnindikatoren das mögliche Eintreten eines (extrem-)Szenarios anzeigen, tatsächlich schon die Konsequenzen? Sichert sich ab und verzichtet damit erst mal auf Ertrag? Oder nimmt man es einfach zur Kenntnis und lässt alles laufen wie es ist?

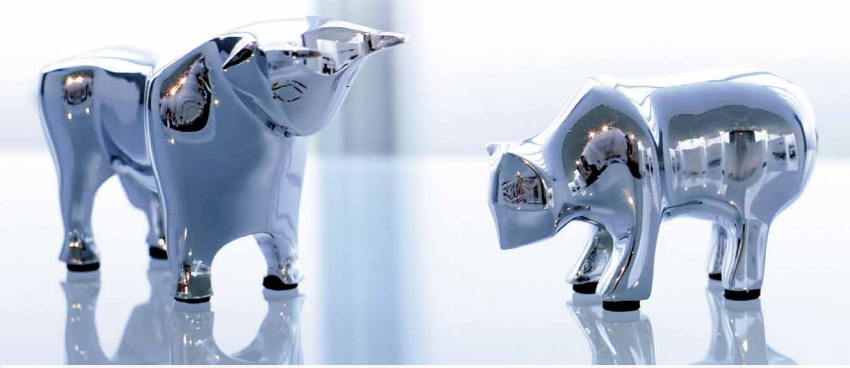
TH: Wenn Sie sagen, dass das Management bei vorhanden Daten schon zuckt, dann werden sie bei der Simulationen eines Falles, der eventuell unter bestimmten Umständen eintreten könnte, wohl noch mehr zucken oder?

JK: Wahrscheinlich schon. Die Frage ist, wie bekommt man das wirklich transportiert? Wenn Sie nur aus z.B. Kreditportfolio-Simulationen rechnen und Ihre Risikoparameter in irgendeiner Form ein wenig verändern und die Ergebnisse dem Vorstand vorlegen und sagen mein Value-at-Risk wird sich erhöhen dann kommt logischerweise die Frage: Ja und, wann passiert das? Was soll das sein? Wie soll das sein? Sie müssen also volkswirtschaftliche Szenarien entwerfen und aufbauen, also Bilder zeichnen. Zum Beispiel kann es sein, dass der Ölpreis massiv steigt. Wir haben ja sowieso schon diesen Trend. In der letzten Zeit haben volkswirtschaftliche Modelle gezeigt, wenn der Ölpreis steigt, dann haben wir die Auswirkung mittelfristig auf die Wirtschaft, damit wiederrum auf die Arbeitslosenquote, auf Kreditausfälle und so weiter. Wird sich unser Kreditportfolio in eine bestimmte Richtung verändern? Was bedeutet, dass unser Risiko deutlich steigen wird und uns Kapital fehlt. Solche Kausalketten kann man in Teilen statistisch überprüft nachweisen. Wenn Sie solche Bilder zeichnen können, dann haben Sie zumindest eher eine Chance dort zu überzeugen und frühzeitig mögliche Sicherheitsszenarien zu entwerfen. Es hängt aber alles ganz stark mit dem Thema zusammen, wie es in Ihrer Datenwelt aussieht. Wo wir dann vielleicht bei dem Schwerpunktthema sind: Wie funktioniert eigentlich Risikomanagement? Auch im Zusammenspiel mit Controlling und Accounting, den beiden anderen Säulen des Managements, was Informationsversorgung und Entscheidungsgrundlage angeht?

**Thorsten Hahn**
Herausgeber
BANKINGNEWS

Bosch Software Innovations
**Credit Management Platform**

- Automatisierte regelbasierte Kreditentscheidung
- Umsetzung kundenspezifischer Kreditprozesse
- Abbildung interner Credit Policies und Scorecards
- Flexibilität durch grafisch modellierbare Regelwerke
- Anbindung externer Datenlieferanten z.B. Auskunfteien
- Integrierte Compliance Prüfung gegen Black Lists
- Simulation veränderter Credit Policies



BOSCH
Technik fürs Leben

Für mehr Informationen siehe www.bosch-si.de/cmpbanken

Anzeigen

NTT DATA

Zur Homepage

# Marktpotenzial im Social Web

„Neue Wege in der Kommunikation erfordern neue Prozesse in Unternehmen“

Die Rahmenbedingungen für Banken, gerade in der verantwortlichen Abteilungen haben sich in den letzten Jahren geändert. Social Media gewinnt im Marketing zunehmend an Bedeutung. Diesen Trend erkennen die Referenten des dritten Kongresses zum Thema ONLINEMARKETINGforBANKS.

Alexandra Frenz und Tanja Janz von der Targobank stellen in ihrem Vortrag die Relevanz von Social Media für die heutige Gesellschaft dar und zeigen, welche Wege die Targobank beschreitet. Klar wird, Social Media wird immer stärker als „integraler Bestandteil“ der „Kommunikationsstrategie etabliert“. Erfahrungsberichte aus dem Unternehmen werden über Facebook gepostet, Twitter dient als „Newsticker für Finanzen, Bank und Wissenswertes“.

Die GLS Bank verfolgt auch Kommunikation über die sozialen Medien. Mit einer sehr bildhaften Darstellung zeigt uns der Referent Johannes Korten, dass Social Media als Wertvermittler fungiert: „Zukunftsweisend, zweckdienlich, transparent und menschlich.“ Thesen für WERTvolles Marketing gab es dazu: „Werte leben. Jetzt.“

Auf welchen Social Media-Kanälen die DAB Bank vertreten ist, offenbart die Referentin Susen Redner. Über Facebook verfolgt die Bank Vertrieb und Markenbildung und besonders Sponsoring und Fundraising. Mit Fundraising werden drei in München verwurzelte Organisationen unterstützt, darunter der ADAC. Über Facebook und sämtliche anderen Kanäle hat die in München ansässige Bank zudem zur „DAB Trinkwasserspende“ aufgerufe. Eine Kampagne, die förderlich fürs Unternehmensimage war.

Dass Social Media aus dem Marketing-Konzept nicht wegzudenken, haben die 100 Teilnehmer eindrucksvoll erfahren können. Gerade solche Themen, die „in der „normalen“ Unternehmenskommunikation untergehen“, können gut vermarktet werden. Insgesamt waren es zwei sehr interessante Tage in Köln. Gespannt blicken wir in die Zukunft und auf den Kongress im kommenden Jahr. „Die Angst vor einer Zukunft, die wir fürchten, können wir nur überwinden durch Bilder einer Zukunft, die wir wollen.“, Wilhelm Ernst Barkhoff, GLS Bank-Initiator.

**Autor:** Cordula Nussbaum

258 Seiten, broschiert
Euro 19,99
ISBN: 978-3-593-39618-7
**Campus Verlag 2012**

# Organisieren Sie noch oder leben Sie schon?

Zeitmanagement für kreative Chaoten

Chaos und Hektik sind im Berufsleben unerwünscht. Doch gibt es auch kreative chaotische Zeitgenossen, die Probleme mit dem klassischen Zeitmanagement haben. Genau um die kümmert sich die gelernte Journalistin und Trainerin Cordula Nussbaum in ihrem Ratgeber. Das Buch ist eine wahre Fundgrube für Menschen, die sich und ihr Leben langfristig besser organisieren wollen, kurzum „kreative Chaoten", wie die Autorin sie nennt.

Es werden wirksame Zeitmanagementtools und ein optimierter Selbstcheck präsentiert. Dabei erklärt die Autorin, dass es unterschiedliche Ansätze gibt, sich Strukturen für die Bewältigung von vielfältigen Aufgaben zu schaffen. Die einen denken eher logisch linear, die anderen bildhaft vernetzt, also die Chaoten. Wenn Sie zu den „logischen Ordnern" gehören, können Sie das Buch getrost weglegen.

Nussbaum selbst zählt sich zu den „kreativen Chaoten". Wahrscheinlich erscheint es deshalb, dass sie sich mit dem Metier gut auskennt. Allerdings packt sie Stereotypen aus und vereinfacht mögliche Persönlichkeitsdimensionen. Die Vereinfachung wird bei Tipps und Strategien beibehalten. Wer sich aber stereotypisch mit einem „kreativen Chaoten" identifizieren kann, wird an dem Buch Gefallen finden.

**Hrsg.: Christoph Bennemann, Lutz Oehlenberg, Gerhard Stahl**

304 Seiten, broschiert
Euro 99,95
ISBN: 978-3-7910-2430-1
**Schäffer Poeschel Verlag 2011**

# Handbuch Solvency II

Von der Standardformel zum Internen Modell, vom Governance-System zu den MaRisk VA

Mit der Neuordnung des Versicherungsaufsichtsrechts durch die europäische Kommission im Jahr 2010 haben sich zahlreiche Veränderungen ergeben. Von einheitlichen Anforderungen an das Eigenkapital bis hin zur Festlegung des Risikomanagements. Die Herausgeber Christoph Bennemann, Lutz Oehlenberg und Gerhard Stahl richten sich in ihrem Handbuch an Unternehmen und Organisationen und versprechen ihnen Unterstützung für die Praxis. Die Autoren aus Industrie und Aufsicht geben ihr gesammeltes Wissen weiter und widmen sich diversen Fragestellungen. In einer Einführung in Solvency II werden zentrale Aspekte erläutert und im Anschluss werden Grundlagen der Säule I und II dargestellt, wie etwa die Richtlinie der Standardformel oder die neue europäische Aufsichtsarchitektur. Neben dem Einsatz Interner Modelle werden ebenso Spezialthemen behandelt. Dr. Christoph Bennemann ist Geschäftsführer der d-fine GmbH und ist dort Verantwortlicher für Versicherungen. Dipl.-Mathematiker Lutz Oehlenberg ist als Referatsleiter im Bereich Versicherungsaufsicht der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht tätig. Prof. Dr. Gerhard Stahl ist Chief Risk Officer der Talanx AG und in erster Linie für Solvency II zuständig.

bank&compliance

Praxisnah, operativ, verlässlich

Andreas Ruckes
FATCA – Foreign Account Tax Compliance Act
2., komplett überarbeitete Auflage
ISBN 978-3-86556-132-9
Art.-Nr. 22.388-1200
128 Seiten, gebunden
39,00 Euro

Jetzt neu:
Der bank&compliance Newsletter

Weitere Fachmedien in unserem Shop: www.bank-verlag-shop.de

Bank-Verlag GmbH
Wendelinstraße 1 | 50933 Köln

Anzeige

Weitere Bücherempfehlungen finden Sie auch im **BANKINGCLUB Bookstore** auf amazon.de

Alle bisher verfassten Rezensionen finden Sie auch hier auf **www.bankingclub.de**

# Lust auf Kommunikation

**14.139 Personalverantwortliche kamen vom 25. bis 27. September nach Köln zur Zukunft Personal und bescherten Europas größter Messe für Personalmanagement damit einen neuen Rekord.**

Noch nie waren es so viele: In drei Messehallen präsentierten an drei Tagen im September 654 Aussteller ihre aktuellen Produkte und Dienstleistungen für Recruiting, betriebliche Weiterbildung oder Personaladministration. Das entspricht einem Zuwachs von mehr als 100 Austellern seit der letzten Messe. Referenten machten deutlich: Die gute Konjunktur im Human Ressource Management korrespondiert mit komplexen Herausforderungen in der Personalarbeit. Dazu zählen neue Kommunikationsformen und Arbeitsphilosophien der jüngeren Generationen.

„Wir befinden uns im Zeitalter der Kreativität und der Kommunikation, aber wir wissen noch nicht exakt wie es funktioniert", meinte auch Keynote-Speakerin Geneviève Morand, Gründerin des Netzwerks Rezonance. Märkte sind heute reine Konversationen. Dem muss man sich anpassen. Man muss lernen, sich gedanklich mit möglichts vielen anderen Menschen zu verbinden - ob übers Networking oder persönliche Treffen.

Für diese neue Form der Kommunikation müssen Menschen lernen, ihre Bedürfnisse auszudrücken, nach Hilfe fragen, Emotionen zeigen, an ihren Stärken statt Schwächen arbeiten und Konflikte als Lerngelegenheit akzeptieren. Dadurch kann sich jeder seiner Talente bewusst werden und diese gezielt einsetzen.

Wie neue Kommunikationswege aussehen könnten, demonstrierte der HR Innovation Slam praktisch mit seinem Finale in „hybrider Form": In 10-minütigen Präsentation traten Vertreter von innovativen Ideen und Produkten für das Personalmanagement gegeneinander an – live auf der Messe Zukunft Personal und per Webinar-Übertragung im Internet. Abgestimmt wurde über SMS. Gewonnen hat Talentfrogs: Mithilfe der neuen Plattform können Arbeitgeber Mitarbeiter über Kompetenzen finden, nicht über Abschlüssen.

# TOPTERMINE

## 16.10. | HAMBURG | FÜHRUNGSKRÄFTE-SEMINAR 2012

Als Führungskraft und leitender Angestellter stehen Sie neben Ihrem komplexen Aufgabenbereich und der eigenen Führungsverantwortung nicht selten vor schwierigen Situationen im eigenen Arbeitsverhältnis. Bei Fragen der Erweiterung oder der Reduzierung Ihres Verantwortungsbereiches, der Bonifikation, der vom Arbeitgeber angedrohten Trennung bis zum ...

## 05.-06.11. | MAINZ | FINANCE 2.0

Social Media gehört zu den wichtigen Themen 2012 und wird auch in den kommenden Jahren die Vorstands-, Vertriebs- und Marketingabteilungen mit dominieren. In vielen Gesprächen, Diskussionsrunden und Netzwerkveranstaltungen ist deutlich geworden, dass bei den Entscheidern viele Fragen rund um Anwendung und Nutzung von ...

## 23.-24.11. | BERLIN | 8. FINANCIAL PLANNER FORUM

Im November findet wieder das voraussichtlich größte Finanzplaner-Treffen in der Hauptstadt statt. Es erwarten Sie eine tolle Agenda mit Top-Referenten, sehr interessante Aussteller, eine Buchpremiere und ein abwechslungsreiches Abendevent. Die Veranstaltung ist beim FPSB Deutschland e.V. registriert. Agenda und Infos: www.trainingsmanagement.com.

## 26.11. | KÖLN | COLOGNE IT SUMMIT_ 2012

Nach zwei äußerst erfolgreichen Veranstaltungen in den Jahren 2010 und 2011 haben die Vorbereitungen für den „cologne IT summit_ 2012" längst begonnen. Am 26.11.2012 erwarten Sie die folgenden Oberthemen: * „Smarter ICT-Planet – Zukunftsperspektiven von Deutschlands Schlüsselbranchen" * „Mobile Geschäftswelten – Gewinne im 'Überall-Modus' " ...

## 29.-30.11. | WIEN | WERTPAPIERFORUM 2012

Der Treffpunkt für Wertpapierprofis aus Deutschland, Österreich und der Schweiz!
Wählen Sie aus 2 parallelen Streams: Investment Forum & Backoffice Forum, informieren Sie sich über alle wesentlichen Innovationen und Highlights und treffen Sie Institutionelle Investoren, Private Banker, Fonds- und Asset Manager...

# Doppelmoral bei Geldwäscheprävention

**Das Geldwäschegesetz ist für einen Pflicht, für den anderen gesetzliches Schlupfloch. Neues Geldwäschegesetz für Spielautomaten wurde nicht durchgesetzt. Nur Banken stehen unter Aufsicht.**

Es wäre nicht das erste Mal, dass Politik und Unternehmen zusammentreffen. Es wäre auch nicht das erste Mal, dass das Spiel dabei nach eigenen Regeln verläuft. Es handelt sich um die Akteure der FDP und Paul Gauselmann, den Spielhallen-König. Gauselmann soll laut Angaben des ARD-Magazins „Monitor" verdeckte Parteispenden zugunsten der FDP veranlasst haben. Ende Juni sollte ein neues Geldwäschegesetz unter dem Paragraf 16a eingeführt werden. Der Titel des Gesetzes: „Geldwäscherechtliche Aufsicht über den Betrieb von Spielhallen". In der Ressortabstimmung des Geldwäschegesetzes wurde gegen den Paragraf 16a gestimmt. Der Abschnitt wurde gestrichen. An den Verhandlungen war auch die FDP beteiligt.

Laut Schätzungen des werden in Deutschland ca. 50 Milliarden Euro pro Jahr gewaschen. Einen guten Anteil scheint die Glücksspielbranche daran zu halten. Spielhallen haben seit 2006 ihren Umsatz um 40 Prozent erhöht, die Zahl der Automaten hat sich vervielfacht. Dabei wirkt das Geschäft nicht so leuchtend, wie die Neonschilder der Automaten. Der Bund Deutscher Kriminalbeamter (BDK) verdächtigt die Betreiber, die Automaten zu manipulieren, um Geld aus illegalen Geschäften zurück in den normalen Zahlungsverkehr zu schleusen. Die Manipulation ist einfach: Jeder Betreiber kann die Umsätze eines Gerätes leicht nach oben aufbessern, um Geld zu waschen.

Zur stärkeren Kontrolle wollte die Bundesregierung ein neues Gesetz durchsetzen, den Paragraf 16a. Die Betreiber von Spielhallen haben sich erfolgreich zur Wehr gesetzt. In einem Schreiben vom 9. Juli, das an das Finanzministerium adressiert war, erklärte die Deutsche Automatenwirtschaft, es sei kein einziger Fall bekannt, bei dem Automaten mit dem Zweck der Geldwäsche manipuliert worden seien. Erfolgreiche Lobbyarbeit, denn der Paragraf flog raus. Das von der FDP geführte Wirtschaftsministerium war auch an den Verhandlungen beteiligt.

Es ist bekannt, dass FDP-Kreise enge geschäftliche Beziehungen zum Glücksspiel-Unternehmen unterhalten. Seit Monaten steht die Partei unter Kritik fragwürdige Geschäfte mit dem Automaten-Hersteller zu betreiben. Gauselmanns Unternehmen hat sich an der parteieigenen Druckerei beteiligt. Diese soll laut ARD-Magazin „Monitor" der FDP Gelände überteuert abgekauft haben. Die zu viel gezahlte halbe Million Euro könne als verdeckte Spende gewertet werden, so „Monitor". Weiter wird berichtet, dass insgesamt 2,5 Millionen Euro in FDP-Tochterunternehmen investiert wurden, von denen zumindest ein Teil des Geldes an die Partei weitergeflossen sein soll.

„Die Regierung hat die Wünsche der Automatenindustrie eins zu eins umgesetzt", sagte Sebastian Fiedler, Geldwäscheexperte beim BDK, gegenüber SPIEGEL ONLINE. „Jackpot für die Glücksspielindustrie."

Es scheint, als wäre Deutschland ein wahres Paradies für Geldwäscher. Es betrifft nicht nur die Spielhallenbranche. Schmuck, Häuser oder Autos werden mit Schwarzgeld bezahlt und dann legal weiterverkauft. Und das überprüft in Deutschland quasi niemand. Schlimmer noch: Entsprechende Gesetzesänderungen werden einfach ignoriert. Nur Banken unterliegen einer scharfen Kontrolle. Peer Steinbrück von der SPD und ehemaliger Deutsche Bank-Chef Josef Ackermann fordern verschärfte Regeln zur Bankregulierung. In Deutschland stehen Banken unter Aufsicht der Bafin. Zudem hat die EU bereits mit der European Banking Authority eine Europäische Bankenaufsicht über alle Mitgliedsstaaten etabliert. Es stehen zusätzlich Verhandlungen an, ob die EZB Hoheit über die Aufsicht der Banken im Euroraum erhalten soll. Scheinbar wird hier etwa mit zweierlei Maß gemessen?

**Milana Kogan**
Redakteurin
BANKINGNEWS

# CLUBTERMINE

## 17.10. | FRANKFURT | CLOUD-COMPUTING IN DER BANKBRANCHE

Vier Banken beweisen: Die Cloud funktioniert!

Cloud-Services versprechen eine völlig flexible Nutzung von IT-Dienstleistungen. Sie reagieren äußerst elastisch auf ständig wechselnde Auslastungen und bieten so stets die optimale Performance. Dabei muss keine eigene Hard- und Software betrieben werden ...

## 22.10. | MÜNCHEN| INSURANCELOUNGE

Wir starten unsere LOUNGE für die Versicherungsbranche:

Der Themenkomplex Compliance mit seinen stetig wachsenden und neuen gesetzlichen Anforderungen zur Korruptions- und Geldwäschebekämpfung lässt die Finanzindustrie nicht zur Ruhe kommen.

## 13.11. | FRANKFURT| BIG DATA

SAVE THE DATE!!!

## 10.-11.10. | KÖLN | RISIKOMANAGER 2012

FACHTAGUNG 2012 RISIKO MANAGER

Das Thema „Risikomanagement" hat sich in jüngerer Zeit so dynamisch und vielschichtig entwickelt wie kaum ein zweites. Insbesondere durch die tief greifenden Veränderungen auf den Kreditmärkten infolge der Subprime- Krisen und der dadurch initiierten fundamentalen Neueinschätzung bestimmter Risikokategorien einerseits sowie in Anbetracht ...

## 07.-08.11. | KÖLN | VERTRIEBSKONGRESS CRMFORBANKS 2012

Vertrieb und Beratung sind in der letzten Zeit zunehmens in den Fokus kritischer Beobachtung durch Verbraucherschutz und Medien geworden, dabei ist die Beratung unser Aushängeschild.
Von Neukundengewinnung über Loyality Management - innovative Kundenbindungsstrategien - bis hin zur Implementierung und Akzeptanz von ...